



Leider unhörbare Klagen eines Fahrstuhls im Seminargebäude

Das neue Zettelchen neben meiner Tür ist klein und handgeschrieben, aber doch nicht überschaubar: Spare Energie! Bitte Fahrstuhl nur durch Kranke und Schwerbeschädigte benutzen. Oder so ähnlich.

Erst fühlte ich mich etwas diskriminiert, auf diese fixe Art quasi lähmgelegt zu werden, aber als gebildetes Senkrechtbeförderungsmittel weiß ich natürlich Bescheid und bin gern zum Verzicht auf meinen Lebenssaft - Energie, wie ihr Menschen sagt - bereit.

Leider hängt mein freiwilliges Opfer vor allem von der Vernunft der mich benutzenden Universitätsbürger ab.

Als ich mich gerade so auf ein paar ruhige Tage einstellte, lachte es entsetzlich über mein eisernen Angesicht. Und zwar über das Zettelchen, mit dem ich mich inzwischen angefreundet habe. Immerhin verzichteten die lustigen Studenten auf meine Dienste.

Doch nicht lange, und ich setzte mich ehrlich unfreiwillig in Bewegung und landete im 3. Stock, wo ein gesunder, hoffnungsvoller junger Mann mit Bart meine Steuerknöpfchen gedrückt hatte. Ich konnte zwar auf lässlich fluchen, aber ich mußte ran.

Jedenfalls, so geht das nun seit Tagen, und nichts ist mit Ruhe.

Aber Freitag mittag hätte mir doch fast die Automatik versagt. Ich kam gerade wieder von oben, wohin ich eine ältere Dame mit Edelsteck getragen hatte, der wahrscheinlich das Messiasweineffekt in die Knie gerutscht war, da sehe ich durch meine Scheibenangabe neun Mädchen und Jungen seelenruhig auf mich warten. Wie mir Zettelchen zuflüsterte, schon zehn Minuten. Natürlich befolgten diese Menschen meine Benutzungsanweisung und allogen nur zu schaut zu. Ihr erratet es, ich mußte noch ein zweites Mal nach unten.

Als ich gerade mit den ersten sechs herauschte, geleitete ein netter Student seinen schwachen Kommilitonen zu mir heran. Doch wolle ich gerade verschwand und angesichts der die Tür belagernden anderen - ja, da wendete der Begleiter und führte seinen Freund behutsam zu Fuß die Treppen hinauf.

Ehrlich, wenn ich kein Fahrstuhl wäre, ich würde meinen lauffähigen Benutzern was erzählen.

Zettelchen meint auch: Muß man es denn erst durch ein amtliches Verbotsschild ersetzen, damit die Vernunft siegt?

Die Semkat, FDJ-Redaktion



Sind Auserwählte Mädchen für alles?

„Sind Auserwählte Mädchen für alles?“ fragten wir in der UZ 45 vom 8. Dezember 1978. „Nein!“ war die Antwort aller befragten FDJ-Studierenden. Gruppenleitung und Gruppe müssen sich gegenseitig unterstützen. Nur im gemeinsamen Wettkampf und nicht im Wettkampf gegeneinander sind die anspruchsvollen Ziele zu erreichen. Verantwortung trägt nicht allein die FDJ-Leitung sondern jeder einzelne.

Inzwischen wurde auf den GOL-Wahlen der Schönen damit Studenten von Studenten das Vertrauen gegeben. Auch hier kann nur Arbeit Hand in Hand mit den Gruppenfunktionären und FDJ-Mitgliedern Früchte tragen.

Wie siehst Du zu Deiner FDJ-Leitung und wie die FDJ-Leitung zur Gruppe? Dazu befragte die FDJ-Redaktion:

Solveig Jansek, 1. Studienjahr, Sektion Phil./WK, SG 78-02:

Für uns 15 FDJler aus der SG 78-02 kommt es erst einmal darauf an, ein richtiges Kollektiv zu werden. Klar, daß da vor allen Dingen die FDJ-Leitung einen ganz schönen Rocksack zu tragen hat. Und nur wenn alle mitziehen, werden wir unser umfangreiches Programm, Kino- und Theaterbesuche, u. a., das FDJ-Studienjahr natürlich, die Vorbereitung des Nationalen Jugendfestivals, in die Tat umsetzen. Da gilt es nicht nur, dem Agitator, der unseren Einsatz als Zirkelleiter für das FDJ-Studienjahr in Betrieben organisiert, von dem wir natürlich Initiativen

erwarten, zu unterstützen. Schön, daß wir so fest auf die Hilfe der drei ausländischen Freunde aus Chile und Palästina rechnen können. So wurde ein Besuch der Palästina-Ausstellung im Grassi-Museum durch die Erklärungen unserer Palästinaasaris erst so richtig interessant.

Carmen Lipsdorf, 4. Studienjahr, Sektion Wirtschaftswissenschaften, SG WR 74-02:

Wir können nun schon auf drei Jahre erfolgreicher FDJ-Arbeit zurückschauen. Eigentlich mit Stolz. Das FDJ-Studienjahr, von einem Genossen Student durchgeführt. War interessant. Wir hoffen, daß das so bleibt, wenn das Agitator-Kollektiv sich in diesem Jahr schafft. Gruppenabende, die Seminargruppenfahrt brachten den nötigen Schwung in die Truppe, um dann beim Internatssubbotnik auch kräftig mit zuzupacken oder in den politischen Pausengesprächen mitzudiskutieren. Bei allem stand die FDJ-Leitung in der ersten Reihe. Persönlichen Einsatz, gute Leistungen und einen festen politischen Standpunkt - das verlange ich auch von den Leitungsmitgliedern. Natürlich muß die Bereitschaft aller Jugendfreunde da sein, in der FDJ-Gruppe aktiv zu werden. Die Leitung allein kann nichts erreichen. Und ich schließe mich selbst da nicht aus.

Frank Pille, 2. Studienjahr, Sektion Physik, SG PM 77-02:

Ich sehe meine Hauptaufgabe als Leitungsmitglied darin, mich für die Gruppe einzusetzen, damit alle mer-

ken, daß ich nichts anderes als ihre breitesten Interessen vertritt. Dann werden auch sie aktiver am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Der Funktionär allein kann nichts ausrichten. So hat z. B. zur Kulturarbeit wohl jeder eine Beziehung und kann die Leitung unterstützen. Bei uns geht vor allen Dingen auch noch darum, getroffene Entscheidungen zu akzeptieren, sich an Beschlüsse zu halten.

Martin Röllig, 2. Studienjahr, Sektion Rechtswissenschaft, SG 77/4, Agitator:

Wir brauchen politisch noch aktivere Gruppenmitglieder. Für die umfassende Information zu sorgen, ist die Aufgabe der Leitung, insbesondere meine persönliche. Auch in der Diskussion vorangehen können wir. Das andere muß von jedem FDJler selbst kommen, der Wille, aktiv mitzumachen.

Eckardt Herrmann, 3. Studienjahr, Sektion Wirtschaftswissenschaften, SG 77-02:

Ich erwarte von unserer Gruppenleitung, daß sie als Vorbild vorgeht. Sie muß in der Lage sein, das geistig-kulturelle Leben anzukurbeln. Natürlich nicht allein! Die Gruppe sollte schon mit einbezogen werden. Und da sieht natürlich die Initiative von jedem. Es geht aber nicht nur um die FDJ-Arbeit „als solche“ dabei, sondern vor allen Dingen und in erster Linie um Studierhaltungen, das Studieren als unsere Hauptaufgabe. Auch hier muß die Leitung vorgehen. Ein klarer Klassenstandpunkt dürfte selbstverständlich sein.

FDJ-Studienjahr AKTUELL

Resultiert aus der sich immer rascher vollziehenden ökonomischen Integration „hüben wie drüben“ nicht mit Notwendigkeit eine Annäherung der beiden Gesellschaftssysteme? „Wir Kommunisten“, so erklärte die DKP, „sind nicht gegen, sondern für eine wahrhaft europäische Entwicklung und Politik - eine Politik, die nicht den multinationalen Konzernen, nicht dem Großmachtstreben der westdeutschen Generalität und des militärisch-industriellen Komplexes dient, wohl aber dem arbeitenden Volk und den nationalen Interessen aller Staaten von Nutzen ist.“ Diese Position zielt gegen das Bestreben, neben der Realisierung ökonomischer Interessen des Monopolkapitals auch die staatsmonopolistische Herrschaft zu stabilisieren. Das institutionell-rechtliche Gefüge der EG ist so angelegt, daß fortschrittliche Kräfte, insbesondere

Bedeutet Integration Annäherung der Systeme?

verbundene Produktivkraftentwicklung übersteigt in der Gegenwart bei weitem die Möglichkeiten einer nationalen Wirtschaft. Damit entsteht das Erfordernis zur internationalen Arbeitsteilung insbesondere um: - ausreichend starke Kapazitäten für Forschung und Entwicklung zu schaffen, - dem wachsenden Investitionsaufwand gerecht zu werden, - hinreichendes Produktionsvolumen durch entsprechend große Absatzmärkte zu sichern, - durch Konzentration und Spezialisierung den erhöhten Anforderungen der internationalen Entwicklung Rechnung zu tragen.

Diese ökonomische Notwendigkeit führte in Europa zur Heeresbildung der RGW und der EG. Soweit die wirklichen „Gemeinsamkeiten“, Weg und Ziel dieser objektiven Prozesse unterscheiden sich jedoch zwischen Sozialismus und Imperialismus wie Feuer und Wasser. Auf der einen Seite das Ziel der Profitmaximierung multinationaler Konzerne über den Weg harter Auseinandersetzung zwischen den verschiedenen Monopolgruppen und der Durchsetzung der kapitalkräftigsten, also Integration auf Kosten des Schwächeren, auf der anderen Seite das Ringen um die optimale Nutzung der Vorzüge der sozialistischen Produktionsverhältnisse zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität und Steigerung der Leistungskraft der einzelnen Volkswirtschaften, um die Bedürfnisse des werktätigen Volkes zunehmend besser befriedigen zu können. Das heißt, es geht darum, dem Grundgesetz des Sozialismus schneller eine noch umfassendere Wirksamkeit zu verleihen. Insgesamt ist die sozialistische ökonomische Integration ein Prozeß, den Dynamik und stabiles Ansteigen des Volumens der Industrieproduktion kennzeichnet. Die Länder der RGW haben bei den wichtigsten ökonomischen Kennziffern die höchsten Wachstumsraten. Beispielsweise betrug der Zuwachs von Industrieproduktion 1977 im Vergleich zum Vorjahr im RGW 6,4 Prozent, in den EG-Ländern 2,9 Prozent. Hauptziele der kapitalistischen Integration sind größere Beweglichkeit des Kapitals und damit die Schaffung der Möglichkeit, durch Produktionsverlagerungen die jeweils „billigsten“ Arbeitskräfte ausbeuten zu können und Druck auf die anderen Werkkräfte ausüben zu können. Dabei sollen zugleich die Spielräume des Monopolkapitals erweitert werden, durch sozialpolitische Manöver die Soziallagen an das herrschende System zu binden. Aus dem Wesen der kapitalistischen Integration ergibt sich ihre antikommunistische Grundorientierung mit dem Ziel, den Einfluß des realen Sozialismus zurückzudrängen.

Angesichts von Entwicklungsunterschieden in den Staaten der RGW treten zwangsläufig objektive wie subjektive Widersprüche auf. Wie die Geschichte der RGW zeigt, hat ihre Lösung dem Sozialismus stets vorangebracht. Der gemeinsame Kurs der Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft auf die Errichtung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und die Gestaltung der Grundlagen des Kommunismus in der UdSSR gewährleistet auch in Zukunft die weitere Ausprägung des weltgeschichtlich überlegenen Typs der sozialistischen ökonomischen Integration, während die kapitalistische Integration letztlich die systemimmanenten Widersprüche des staatsmonopolistischen Kapitalismus zuspitzen wird.

Bernd Hölzer/Arbiteri, Ostschweiz, Zitat nach: H. Mies, H. Gaster, Wir Kommunisten und das Grundgesetz, Frankfurt (Main), 1977, S. 108

UZ diskoo advertisement featuring a girl playing a guitar and a record player. Text: UZ diskoo 13.2.

Nr. 5 advertisement with text: Die 5. UZ-Disko startet am Dienstag, 13. 2., 19.00 Uhr, im Klub der jungen Arbeiter und Angestellten in der Ritterstraße. Mit von der Partie ist das Studentenkabarett „Spitshocken“ mit Ausschnitten aus dem neuesten Programm. Karten (gegen Vorlage eines KMKU-Ausweises) sind in der UZ-Redaktion bzw. an der Abendkasse erhältlich.